

der Spätrenaissance in die Würzburger Kunstlandschaft, beeinflusst von druckgrafischen Vorlagen der niederländisch-flämischen Kunst. Dabei werden nicht nur Werkstoffe und Farbfassungen, sondern auch die beim Alabaster-Grabdenkmal früh aufgetretenen Schäden und die Restaurierungsgeschichte berücksichtigt.

Bei der Gliederung und Struktur der Publikation wären eine geringere Anzahl von Kapiteln und kürzere Quellenzitate übersichtlicher und in Anbetracht der genealogischen Verflechtungen der Wertheimer Grafen beziehungsweise deren Nachfolger ein Stammbaum hilfreich gewesen. Dennoch schafft es Marion Diehm, Licht in die komplizierte Erbfolge zu bringen. Auch tragen die Quellenzitate dazu bei, die Rituale bei den Begräbnissen und den Entstehungsprozess der Grabdenkmale einschließlich der Auswahl der Wappen durch die Auftraggeber transparent zu machen, die Künstler und Handwerker (Bildhauer, Steinmetze, Maurer, Schmiede, Bleigießer, Maler) aus der Anonymität zu holen und die Herstellung der Kunstwerke quasi zu demokratisieren. Dazu passen auch die anhand der schriftlichen Quellen belegten Verzögerungen bei der handwerklichen Ausführung, aber auch das „drinkgelt“, das die zufriedenen Auftraggeber dem Bildhauer Hans Rodlein 1578 in Höhe von „20 Gulden zur Verehrung“ zahlten. Und das war kein Einzelfall.

Die Autorin hat sich mit dieser Veröffentlichung für Archivauswertungen, kunsthistorische Studien und sonstige geschichtswissenschaftliche Arbeiten bestens empfohlen.

Dr. Karsten Preßler

Mitteilungen

Archäologie-Preis 2018 verliehen

Der Archäologie-Preis Baden-Württemberg 2018 ging an Preisträger aus dem Alb-Donau-Kreis und dem Landkreis Esslingen. Den Hauptpreis erhielten Reiner Blumentritt aus Schelklingen und Georg Hiller aus Blaubeuren, den Förderpreis die Archäologie-AG Kirchheim unter Teck.

Am 12. November 2018 hat Katrin Schütz, Staatssekretärin im Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau, im Weißen Saal des Stuttgarter Neuen Schlosses den Archäologie-Preis Baden-Württemberg überreicht. „Im Namen der Landesregierung danke ich den Preisträgern herzlich für ihr enormes breit aufgestelltes Engagement, das seit vielen Jahrzehnten andauert. Sie alle sind Vordenker, Organisatoren, Türöffner, Netzwerker und Kümmerer im Dienste der Landesarchäologie“, so Schütz. Das langjährige Engagement der Preisträger zur Erforschung des kulturellen Erbes sei her-



ausragend. Sie seien eine wichtige Unterstützung für archäologische Untersuchungen und die Vermittlung archäologischer Inhalte.

Prof. Dr. Claus Wolf, Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege, machte die große Bedeutung der Auszeichnung deutlich: „Das Landesamt für Denkmalpflege, die Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern sowie der Förderkreis für Archäologie in Baden würdigen mit dem Preis herausragende ehrenamtliche Leistungen auf dem Gebiet der Landesarchäologie. Mein Dank gilt insbesondere auch der Wüstenrot Stiftung als Träger der hohen Auszeichnung. Die regelmäßige Anwesenheit zahlreicher Vorstandsmitglieder unterstreicht, welche Bedeutung die Stiftung dem ehrenamtlichen Engagement in der Denkmalpflege beimisst.“

Den mit 8000 Euro dotierten Hauptpreis teilen sich Reiner Blumentritt aus Schelklingen und Georg Hiller aus Blaubeuren.

Reiner Blumentritt zählt zu den ersten ehrenamtlich Beauftragten für die archäologische Denkmalpflege im Regierungsbezirk Tübingen. Mit seinem Namen verbindet man unter anderem die Entdeckung des bronzezeitlichen Hortfundes von Ringingen, einer frühmittelalterlichen Siedlung in Schelklingen, und der archäologischen Fundstelle des „Geißenklösterle“ bei Blaubeuren-Weiler. In den 1970er Jahren lenkte Reiner Blumentritt das Interesse der Universität Tübingen auf Fundmöglichkeiten im Eingangsbereich des „Hohle Fels“. Anschließende Forschungsgrabungen brachten Funde wie die weltberühmte „Venus vom Hohle Fels“ hervor. Dank seiner tatkräftigen Unterstützung gehören das „Geißenklösterle“ und der „Hohle Fels“ seit dem letzten Jahr zum UNESCO-Weltkulturerbe „Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb“. Die weltweit faszinierenden Funde, etwa der Pferdekopf aus Mammut-Elfenbein, ein Wasservogel und die 2002 gefundene Mensch-Tier-Figur eines Löwenmenschen wurden von einem Team unter der Leitung von Professor Nicholas Conard, Universität

Festakt zur Verleihung des Archäologie-Preises Baden-Württemberg im Neuen Schloss in Stuttgart.



Staatssekretärin Katrin Schütz mit den Preisträgern Reiner Blumentritt (li.) aus Schelklingen und Georg Hiller aus Blaubeuren.

Tübingen, gemacht, sind aber ebenfalls eng mit dem Namen Reiner Blumentritt verbunden. Reiner Blumentritt vertritt zudem in der Museumsgesellschaft Ehingen den Themenbereich Archäologie und baute die Museumsgesellschaft Schelklingen auf. Seiner Initiative ist der Auf- und Ausbau des Heimatmuseums Schelklingen zu verdanken und er arbeitet als weithin geachteter Höhlenführer. Wobei es Herrn Blumentritt, ehrenamtlicher Bürgermeister seiner Heimatstadt und Gründungsmitglied der Gesellschaft für Urgeschichte Blaubeuren, ein besonderes Anliegen ist, die archäologische Forschung und Auswertung zu fördern und deren Erträge der Bürgerschaft in der Region zugänglich zu machen.

Georg Hiller begleitete mit seinem Amtsantritt als Bürgermeister von Blaubeuren im Jahr 1978 die Ausgrabungen am „Hohle Fels“ und am „Geißelklösterle“. Die erste Erweiterung des Urgeschichtlichen Museums Blaubeuren 1984 und der Ausbau des museumspädagogischen Programms sind seine Verdienste. Im „Unruhestand“ nach seinem Ausscheiden im Jahre 2002 konnte die Landesarchäologie erst recht von seiner beruflichen Erfahrung profitieren, indem er im Ehrenamt sogleich mit dem Entwurf eines Vertrages für eine Förderung des Betriebs des Urgeschichtlichen Museums aktiv wurde und 2006 die Stiftung ins Leben rief. 2009 erfolgte dann die Erneuerung der Dauerausstellung zusammen mit dem wissenschaftlichen Direktor Professor Conard. 2013 übernahm Georg Hiller ehrenamtlich die Bauleitung der Museumserweiterung. Zuvor hatte er den Vertragsabschluss mit dem Land über das Urgeschichtliche Museum als Zweigmuseum des Archäologischen Landesmuseums in Konstanz vorangetrieben, und zwar als Schwerpunkt-museum für Urgeschichte in Baden-Württemberg in Kooperation mit dem Archäopark Vogelherd.

Bis heute ist Georg Hiller Vorsitzender der Gesellschaft für Urgeschichte, insbesondere liegt ihm die Vermittlung von Ergebnissen der Urgeschichtsforschung etwa in Form jährlicher Exkursionen am Herzen.

Maßgeblich beteiligt war er im Jahre 2014 auch an der Gründung der AG Eiszeitkunst, heute „Weltkultursprung“. Schließlich war Georg Hiller 2016 Mitherausgeber und -autor des Buches „Welt-Kult-Ur-Sprung“, in dem die Welterbe-Höhlen, die Eiszeitfunde und die Präsentationsorte vorgestellt werden.

Förderpreis an die Archäologie-AG Kirchheim unter Teck

Den mit 4000 Euro dotierten Förderpreis überreichte die Staatssekretärin an Rainer Laskowski, der die Archäologie-AG Kirchheim unter Teck vertrat. Tatsächlich ist die Archäologie-AG unter Ihrem Gründer und Leiter Rainer Laskowski ein Musterbeispiel für eine ehrenamtlich tätige Arbeitsgemeinschaft, in der Personen unterschiedlichster beruflicher Qualifikation unter professioneller Anleitung gemeinsam an einem Strang ziehen. In den 32 Jahren ihres Bestehens hat die Archäologie-AG mindestens 28 Baustellen in Augenschein genommen und dabei 250 Fundstellen entdeckt. Es handelte sich dabei um Notbergungen an Baustellen, darunter auch Plangrabungen zusammen mit dem Landesamt für Denkmalpflege. Derzeit bearbeitet die Archäologie-AG die Funde aus den alamannischen Gräberfeldern „Rauner“, „Paradiesle“ und „Herdfeld“ sowie aus dem Areal Berger in Dettingen unter Teck.

Die Bearbeitung der Funde ist derzeit eine Hauptaufgabe der Archäologie-AG. Zahlreiche Berichte über die Ergebnisse ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit finden sich regelmäßig in der Reihe „Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg“ des Landesamtes für Denkmalpflege und in der Schriftenreihe des Stadtarchivs. Der Archäologie-AG ist es zu verdanken, dass in mehreren Jubiläumsausstellungen des Städtischen Museums die Funde einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden konnten. Auf jährlich großes Interesse stoßen auch die Vorträge des früheren städtischen Museumsleiters Rainer Laskowski in der Volkshochschule über aktuelle Projekte der Archäologie-AG.

Denkmalpflege und Gartenschauen: Rückblick und Ausblick

Seit 2016 nimmt das Landesamt für Denkmalpflege mit einem neuen Veranstaltungsformat an den Gartenschauen im Land teil.

Mit der Dauerausstellung „GartenTräume – Grenzräume“ und dem dazugehörigen Rahmenpro-



gramm sowie der Beteiligung beim Treffpunkt Baden-Württemberg hat sich 2016 in Öhringen die Präsenz des Landesamtes bei einer Gartenschau als wichtiger Baustein der Netzwerkarbeit und als neues Veranstaltungsformat der denkmalfachlichen Vermittlung herausgebildet und bewährt. Neue Zielgruppen konnten erreicht werden. 682 000 der insgesamt 1,3 Millionen Landesgartenschaubesucher nahmen das Angebot der Landesdenkmalpflege wahr.

Auf Landesebene finden im Zweijahresrhythmus abwechselnd Landesgartenschauen und Grünprojekte in Baden-Württemberg statt. Zusätzlich wird in den ungeraden Jahren an einem ausgewählten Ort in der Bundesrepublik Deutschland die Bundesgartenschau ausgetragen.

Beim Treffpunkt Baden-Württemberg, der offiziellen Vertretung der Landesregierung auf Landesgartenschauen, Grünprojekten und Bundesgartenschauen, haben Ministerien und ihre nachgeordneten Behörden die Gelegenheit, sich und ihre Aufgaben der Öffentlichkeit vorzustellen. Hier präsentiert sich das Landesamt für Denkmalpflege mit kleinen Ausstellungen zu ausgewählten Fachthemen.

Auf der Landesgartenschau Lahr 2018 präsentierte das Referat Denkmalfachliche Vermittlung im Treffpunkt Baden-Württemberg die Ausstellungen „Denkmalpflege und erneuerbare Energie“ sowie „Archäologie – Landwirtschaft – Forstwirtschaft“. Höhepunkte des Rahmenprogramms bildeten die spektakulären Vernissagen mit Beatboxer, Sandmaler und Cellist. Vorträge und Führungen durch Fachreferenten des Landesamtes sowie die Präsentation der neuen Publikation „Entlang der Fernstraße – Die römische Siedlung von Lahr-Dinglingen“ rundeten das Programm ab. Eyecatcher der Ausstellungen war der neu konzipierte Medienkubus, auf dem Filme über die Arbeit und das Wirken der Landesdenkmalpflege informierten. Persönliche Beratungsgespräche und das Angebot von Informationsmaterial zu Denkmalthemen stießen bei den Besuchern auf große Resonanz.

Für die Bundesgartenschau (BUGA) Heilbronn 2019 konzipiert das Fachgebiet Netzwerke/Part-



nerfeld im Referat Denkmalfachliche Vermittlung die Dauerausstellung „ZEITREISE NECKAR“, mit der es vom 17. April bis zum 6. Oktober zu Gast in der Fabrik von J. Rettenmaier & Söhne ist. Im BUGA-Gelände stehen einige technische Kulturdenkmale und archäologische Ausgrabungen mit dem Neckar in direktem Zusammenhang. Dies nimmt die Landesdenkmalpflege zum Anlass, die Besucher auf eine Zeitreise mitzunehmen und den Fluss mit seinen wichtigsten Funktionen und Veränderungen, spannenden Forschungsergebnissen und innovativen Untersuchungsmethoden zu beleuchten. Originale Exponate, Mitmachstationen und ein reichhaltiges Rahmenprogramm machen historische Schätze und das Wirken der Denkmalpflege für Jung und Alt, Experte und Laie lebendig. Als Beitrag zum 100-jährigen Bauhausjubiläum erfahren die Neckarstaustufen des Architekten Paul Bonatz innerhalb der Ausstellung „ZEITREISE“ eine besondere Würdigung. Sie zählen zu den 100 Stätten herausragender Architektur, die von einer Fachjury für die „Grand Tour der Moderne“ ausgewählt wurden.

Beim Treffpunkt Baden-Württemberg in Heilbronn zeigt das Landesamt für Denkmalpflege im ehemaligen Fruchtschuppen vom 17. bis zum 11. August 2019 hintereinander die beiden Wanderausstellungen „Archäologie – Landwirtschaft – Forstwirtschaft“ und „Barrierearmes Kulturdenkmal“.

Besucher im Treffpunkt Baden-Württemberg.

Vernissage mit dem Sandmaler Christian Kaiser.



Dr. Günter Wieland beim Fachvortrag Archäologie – Landwirtschaft – Forstwirtschaft.



Verleihung des Verdienstordens an Gisela Lasartzyk. Von li.: Dr. Ulrike Plate, Gisela Lasartzyk, Ministerpräsident Winfried Kretschmann und Frau Bohne.

Bei der einen Ausstellung werden ausgewählte Schutzstrategien von Bodendenkmalen anhand archäologischer Fallbeispiele aus Baden-Württemberg vorgestellt, bei der anderen Erfolgsbeispiele, die zeigen, dass denkmalgeschützte Gebäude und eine barrierearme Nutzung nicht im Widerspruch stehen.

Zusätzlich ist die Denkmalpflege mit weiteren Wanderausstellungen auf der Remstalgartenschau 2019 im Treffpunkt Baden-Württemberg sowie in Waiblingen und Schwäbisch Gmünd vertreten.

Verleihung des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Gisela Lasartzyk

Ehrenamtliches Engagement in der Denkmalpflege zahlt sich aus. Am 1. Dezember 2018 überreichte Ministerpräsident Winfried Kretschmann persönlich Gisela Lasartzyk für ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement in der Denkmalpflege den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland. Die Verleihung erfolgte am internationalen Tag des Deutschen Ehrenamtes 2018. Die prunkvollen Räume des Neuen Schlosses gaben einen würdigen Rahmen für die Feier ab.

Der Ausgangspunkt für das Engagement von Gisela Lasartzyk war die Gründung des Fördervereins „Alt Stuttgart“ Mitte der 1980er Jahre, der sich um vernachlässigte Kulturdenkmale in Stuttgart kümmert und dessen Vorstand sie bis heute angehört. Für die bundesweit agierende Deutsche Stiftung Denkmalschutz ist sie ein stabiler Grundpfeiler für die Arbeit vor Ort. Sie leitet das Ortskuratorium Stuttgart mit großer Umsicht, höchstem Engagement und setzt sich mit Leidenschaft für den Erhalt unterschiedlichster Kulturdenkmale in der Region ein. Sie hat sich in den vielen Jahren ihrer Tätigkeit ein hohes Maß an Kompetenz in Fragen von Denkmalschutz und Denkmalpflege angeeignet und ist eine engagierte Botschafterin der Anliegen der Denkmalpflege. Beispielhaft ist hierbei die stets sehr enge Zusammenarbeit mit dem Landesamt

für Denkmalpflege. Hiervon zeugen viele gemeinsame Veranstaltungen, insbesondere beim jährlich stattfindenden Tag des offenen Denkmals. Frau Lasartzyk pflegte darüber hinaus engen Kontakt zur Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Stuttgart. Auch hieraus haben sich zahlreiche erfolgreiche Projekte entwickelt. Eine wesentliche Aufgabe der Vorsitzenden des Ortskuratoriums ist die Übergabe der von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz gewährten Förderverträge an die Eigentümer von Denkmälern zur Hilfe bei der Restaurierung und Erhaltung, und nach Abschluss einer Förderung die Übergabe der Plakette. Frau Lasartzyk konnte mit ihrem gut gepflegten Netzwerk hier jeweils würdige Veranstaltungen organisieren, mit Einladung von Persönlichkeiten der Region und Vertretern der Presse. Dabei trägt sie wesentlich zur Steigerung der Bekanntheit von bedeutenden Kulturdenkmälern bei. Besonders am Herzen liegen ihr das Gedok-Haus in Stuttgart als ein besonders wichtiger Vertreter moderner Architektur, für dessen Fenstererhalt sie sich eingesetzt hat, und die Veitskapelle in Stuttgart-Mühlhausen, für die sie regelmäßig hochkarätige Konzerte initiiert und die sie damit im Bewusstsein der Öffentlichkeit hält. Als kenntnisreiche Ansprechpartnerin steht sie interessierten Besuchern beim Tag des offenen Denkmals sowie bei Messen und Ausstellungen Rede und Antwort und motiviert zudem private Eigentümer von Kulturdenkmälern, sich zu engagieren. Ihr jüngster Erfolg ist es, die Gründung einer Jugendbauhütte für Baden-Württemberg erfolgreich initiiert zu haben.

Tagungsrückblick

Herausforderungen für Denkmalpflege und Restaurierung im 21. Jahrhundert – Akteure im Dialog (29. bis 30. Oktober 2018)

Im Rahmen des European Cultural Heritage Year (ECHY) 2018 fand in Kooperation zwischen dem Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg und dem Deutschen Nationalkomitee von ICOMOS als Satellitenveranstaltung zur Florentiner ICOMOS-Tagung „Conservation Ethics Today: Are our Conservation-Restoration Theories and Practice ready for the 21st Century?“ am 29. und 30. Oktober in Ravensburg eine Tagung mit dem Titel „Herausforderungen für Denkmalpflege und Restaurierung im 21. Jahrhundert – Akteure im Dialog“ statt. Dabei wurde das wichtige Thema der Entscheidungsfindung durch interdisziplinäre und transdisziplinäre Zusammenarbeit in der Denkmalpflege an zwei unterschiedlichen Themenschwerpunkten vorgestellt: der vorbildlichen Instandsetzung und Revitalisierung des HUMPIS-Quartiers in

Ravensburg, eines der besterhaltenden mittelalterlichen Wohnquartiere in Baden-Württemberg, und dem aktuellen Thema der Erforschung, Erhaltung und Erneuerung von Bauten der Nachkriegsmoderne. Nach den Grußworten fasste Ursula Schädel-Saub zu Beginn der sehr gut besuchten Tagung im sanierten historischen Schwörssaal der Stadt Ravensburg die Ergebnisse der Florentiner Tagung zusammen und zeigte sich erfreut, dass ganz im Sinne von ECHY 2018 die Diskussion an neuen Orten mit neuen Akteuren, wie hier in Ravensburg, weitergeführt wird.

Gerade die Erhaltung der Bauten der Nachkriegsmoderne verlangt von den Konservatoren und Restauratoren stärkere Vermittlung in die Gesellschaft – eine Herausforderung, die genutzt werden sollte, um sich zu den Fragen Authentizität, Integrität und Nachhaltigkeit in der Denkmalpflege zu positionieren – so schilderte Anja Romanowski in ihrer Funktion als Generalsekretärin die laufenden Diskussionen bei E.C.C.O., der Europäischen Vereinigung der Verbände der Konservatoren-Restauratoren (European Confederation of Conservator-Restorers' Organisations).

In ihrer Einführung warf Dörthe Jakobs zwei Fragen auf, die sich als roter Faden durch die Tagung zogen: Können bewährte Grundsätze zur Konservierung/Restaurierung, welche die Erhaltung historischer Architektur von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert bestimmen, auf die Erhaltung der Bausubstanz des 21. Jahrhunderts übertragen werden? Oder müssen, zusätzlich zu den technischen Herausforderungen der Erhaltung dieser Architektur aus modernen, häufig industriell vorgefertigten Materialien und Bauteilen, auch die gedankliche Herangehensweise und ethischen Grundlagen angepasst werden?

Dass dies immer wieder auch am Einzelfall hinter-



fragt werden muss, machten die anschließenden Beiträge klar, welche die Problematik aus der Sicht von Architekten und Kunsthistorikern in der Denkmalpflege schilderten. Als Antwort auf die Herausforderungen der Erhaltung der Architektur der Nachkriegsmoderne hat die TU München im Wintersemester 2018/19 mit Andreas Putz eine als *Tenure Track* konzipierte, fächerübergreifende Forschungsprofessur zur „Neueren Denkmalpflege“ für die Grundlagenermittlung zu Erhaltungsfragen moderner Materialien eingerichtet. Anhand historischer Fotoaufnahmen, die gezielt die Bauten der Nachkriegsmoderne in ihrem makellos klaren Erscheinungsbild direkt nach der Fertigstellung abbilden – veranschaulichte Putz, wie dieser Bildschatz noch heute die Vorstellung dieser Bauten in der Gesellschaft prägt und so auch die Entscheidungen zu ihrer Erhaltung beeinflusst. Während Nutzungsspuren und Patina selbstverständlich bei älteren Baudenkmalen als wichtige, erhaltenswerte Zeugnisse der Authentizität gewertet werden, muss dies bei den Bauten der Nachkriegszeit erst überprüft werden. Als gemeinsame Diskussionsgrundlage ist jedoch eine umfassende restauratorische Befunderhebung erforderlich, die mit den Studierenden ausgeführt wird. Andreas Putz betonte, dass seine Professur inhaltliche Übereinstimmungen mit dem Studiengang der Konservierungs- und Restaurierungswissenschaften an der TU hat, die sich nun mit der neuen Professur unter Thomas Danzl stärker der Konservierung-Restaurierung der Architekturoberflächen der Nachkriegsmoderne widmen möchte, jedoch eigenständig und fächerübergreifend ist. Leider konnte Thomas Danzl in Ravensburg nicht dabei sein, um seine Pläne für die Professur an der TU München vorzustellen.

Während die *Tenure Track*-Professur an der TU München vor allem für angehende Architekten gedacht ist, bietet das von der VolkswagenStiftung geförderte neue Graduiertenkolleg „Rahmenwechsel“ der Universität Konstanz und der Staat-



Vortrag von Tino Mager im historischen Schwörssaal der Stadt Ravensburg.

Dörthe Jakobs bei der Präsentation des Dialogs der verschiedenen Akteure zur Instandsetzung und Revitalisierung des HUMPIS-Quartiers.



Tagungsteilnehmer im neu überdachten Innenhof des HUMPIS-Quartiers.



*Historischer Raum
„Bohlenstube mit Erker“
mit mehreren Zeitschichten
im Museum des
HUMPIS-Quartiers.*

lichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart eine Möglichkeit für Kunsthistoriker und Restauratoren, interdisziplinär in den Bereichen Kunstwissenschaft und Kunsttechnologie zu forschen. Die national und international hochrangigen Praxispartner zeigen, dass für diesen interdisziplinären Dialog ein großes Interesse besteht.

Am Nachmittag des ersten Tages begaben sich die Teilnehmer ins HUMPIS-Quartier. Im neu überdachten, nun für Veranstaltungen nutzbaren ehemaligen Innenhof schilderten die verschiedenen Akteure – Nutzer, Eigentümer, Denkmalpfleger, Architekten und Restauratoren – aus ihrer Sicht den Dialog und den Prozess der Annäherung zu einem tragfähigen Konzept. Der leitende Architekt Korkut Demirag berichtete erfrischend offen über seinen Lernprozess in der Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege. Zur Optimierung des gemeinsamen Arbeitens von Architekten und Restauratoren regte er abschließend z. B. die Nutzung kompatibler Dokumentationsprogramme an.

Im Anschluss daran konnten sich alle bei der Besichtigung davon überzeugen, dass sich der intensive und sicher oft auch schwierige Dialog gelohnt hat. Das Ergebnis zeigt viele gute Lösungen für den Umgang mit einem gewachsenen Architekturkomplex. Die Nutzung als Museum erlaubt dabei auch die didaktische Präsentation verschiedener Zeitschichten. Am Abend konnte man dann zusätzlich noch die traditionsreiche Weiter-Nutzung eines Teils der Gebäude als Gaststätte genießen.

Am zweiten Tag zeigte sich, dass die Entscheidung zwischen der Erhaltung des materiellen Bestandes und der Wiederherstellung eines bestimmten historischen Erscheinungsbildes, die bei der Erhaltung des HUMPIS-Quartiers eindeutig und überzeugend zugunsten des materiellen Bestandes gefällt werden konnte, bei den Bauten der Nachkriegsmoderne weniger eindeutig ist und weiterer Diskussionen und individueller Lösungen bedarf. Angelika Reiff führte an ausgewählten Beispielen aus ihrer denkmalpflegerischen Praxis deutlich vor Au-

gen, dass es häufig ein Kampf ist, bei Sanierungen der Bauten der Nachkriegsmoderne wichtige architektonische Ausdrucksmittel, wie historische Oberflächen und innovative bauzeitliche Bautechnologien wie z. B. die Haustechnik, zu erhalten. Oft stehen statische oder brandschutzrechtliche Vorschriften bei öffentlichen Gebäuden dem Erhalt der Originalsubstanz im Wege. Mit einem Überblick zur Bedeutung des Materials in der Restaurierung richtete Roland Lenz die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung des Materials als essenzielles Element für Authentizität. Harald Garrecht lenkte den Blick von den klassischen denkmalpflegerischen und restauratorischen Fragen auf übergreifende nationale und internationale Vereinbarungen, z. B. auf die Gesetze zur Energiewende, die entscheidenden Einfluss auf Umbaumaßnahmen auch im historischen Bestand zur Folge haben und häufig zu Verlusten durch Austausch historischer Materialien und zur Veränderung historischer Oberflächen führen. Um dies zu vermeiden, müssten intelligente Konzepte den Standardlösungen entgegengesetzt werden, wie auch neue Chancen in Quartierslösungen zu suchen seien. Dass individuelle Lösungen möglich sind, zeigte auch Hermann Klos am Detail der Erhaltung und Nachrüstung historischer Fenster. Zum Abschluss führten die Vorträge von Tino Mager und Peter Fornaro wieder von der praktischen Denkmalpflege weg zum Thema der Sehgewohnheiten und der Wahrnehmung.

Insgesamt verdeutlichte das Tagungsprogramm, wie komplex die Thematik ist und wie umfassend der Dialog zwischen den verschiedensten Akteuren geführt werden muss, um den Herausforderungen der Denkmalpflege und der Restaurierung im 21. Jahrhundert gerecht zu werden. Dass wir dabei erst am Anfang stehen, zeigte auch die abschließend geführte Diskussion.

Barbara Becket

Personalia

Dr. Gertrud Kuhnle

Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege
Referat 84.2 – Operative Archäologie
Günterstalstraße 67
79100 Freiburg i. Br.
Tel. 07 61/2 08 35 84
gertrud.kuhnle@rps.bwl.de

Ende Mai 2018 trat Dr. Gertrud Kuhnle ihre Stelle als Referentin für Archäologie am Dienstsitz Freiburg an. Dort ist sie für die Kulturdenkmale der vorgeschichtlichen Epochen und der römischen Zeit



Dr. Gertrud Kuhnle